

Patrick Cotti  
Loretöhöhe

### **Per E-Mail und per Post**

Stadtkanzlei Zug  
Frau Ruth Jorio,  
Postfach  
6301 Zug

6300 Zug, 4. Dezember 2001

### **Interpellation: Zukunft der Integrativen Schulungsform INS in der Stadt Zug**

Das INS-Projekt an der Oberwiler Primarschule hat sich offensichtlich bewährt. Das Modell der INS hat sich, wie an der öffentlichen, durch die Nachbarschaft Gimenen-Oberwil herbeigeführten Informationsveranstaltung vom 3. Dezember zu erfahren war, weiterentwickelt. Die Kritik an der zu defensiv empfundenen Kommunikationspolitik von Schulamt und Schule gegenüber der Elternschaft zeigt, dass ein grosser Informationsbedarf - auch für die Öffentlichkeit - vorhanden ist.

Nicht nur die schulisch oder sozial schwachen Schülerinnen und Schüler erfahren, laut Schulleiter Kurt Weiss, Unterstützung durch die schulischen Heilpädagogen, vielmehr will die Schule den Unterschiedlichkeiten und Stärken aller Schülerinnen und Schüler gerecht werden, alle dort fördern, wo sie gefördert werden können, sie dort stützen, wo sie Stützen brauchen. Integration in die Schule, in die Schulgemeinschaft steht im Zentrum der INS, wegen der verstärkten Unterstützung der Lehrerschaft durch heilpädagogische Fachkräfte entsteht mehr Unterstützung für die gesamte Schülerschaft. Die Oberstufe Loreto hat die Weiterführung dieser Schulform auf Oberstufenniveau ansatzweise übernommen.

Die INS soll als Schulform, wie Schulpräsidentin Vreni Wicky ausführte, mindestens in der Durchführung kostenneutral sein, weil damit Heilpädagoginnen und -Pädagogen früherer Kleinklassen in die INS integriert werden, wobei zurzeit ein Mangel an solchen Fachpersonen besteht. Die Lehrerschaft ihrerseits wird durch den Beizug von weiteren Fachpersonen, die sie im Unterricht unterstützen, deutlich entlastet, dem Lehrerteam werden andere Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnet. Das Lehrpersonal steht deutlich unter einer höheren Belastung als vor zehn Jahren.

Bei der INS wurden bislang keine behinderten Kinder, die nach der IV-Klassifizierung als behindert gelten, in den schulischen Alltag integriert, wobei gerade die Integration dieser Kinder scheinbar nach wissenschaftlichen Erkenntnissen oftmals reibungsloser verlaufe als die von anderen verhaltensauffälligen Kindern. Die Erziehungsdirektion legt ein Schwergewicht auf die Zukunft von integrativen oder mindestens teilintegrativen Formen in den Gemeindeschulen. Damit gibt der Kanton ein Planungsziel klar vor

In diesem Herbst hat das Schulamt das Projekt Lernatelier für hockbegabte Kinder in den Stadtschulen gestartet. Dabei wird dem Motto „Integration statt Separation“ der INS widersprochen, obwohl Stadträtin Wicky auch gerade bei der INS die Integration von schulisch starken Schülerinnen und Schülern im Klassenumfeld betont hat.

Aus oben aufgeführten Entwicklungen und Vorgaben stellen sich mir deshalb folgende Fragen:

1. Sieht der Stadtrat die Möglichkeit, in weiteren Schulhäusern wie z.B. dem Guthirt schulhaus integrative Schulungsformen umzusetzen?  
Sind diesbezüglich konkrete Schritte geplant?  
Wie viel weitere fachliche „Hilfskräfte“ fehlen den Schulen für eine folgerichtige und entsprechende Entlastung auch der anderen Lehrerschaften neben der Primarschule Oberwil oder der Oberstufe Loreto?
  
4. Sieht der Stadtrat die Möglichkeit, das Lernatelier für hochbegabte Kinder später in integrativen Schulungsformen zu integrieren? Und wenn nein: weshalb nicht?
  
5. Könnte sich der Stadtrat auch die Integration von (nach IV-Kriterien) behinderten Kindern in die Regelklassen, allenfalls in INS vorstellen?

Ich danke dem Stadtrat für die Beantwortung meiner Fragen an einer der nächsten GGR-Sitzungen.

Patrick Cotti, parteilos

Kopie z.K. an:  
Neue Zuger Zeitung ([redaktion@neue-zz.ch](mailto:redaktion@neue-zz.ch))  
Zuger Presse ([redaktion@zp.ch](mailto:redaktion@zp.ch))